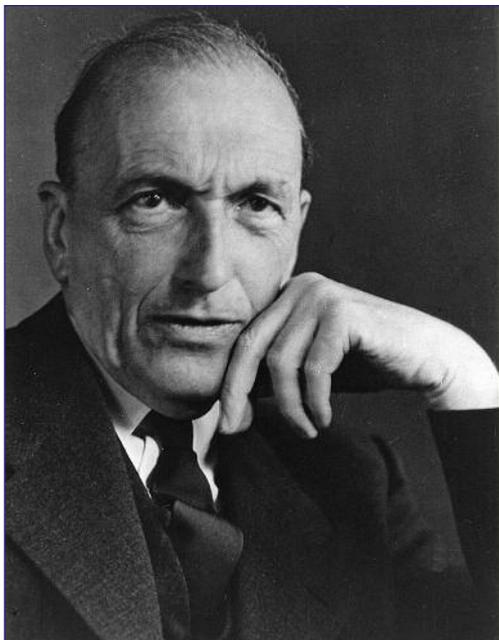


Wer war eigentlich ... – Herr Creutzfeldt?



Fotografie um 1950. Archiv der Neurologischen Klinik der Universität Kiel.

Hans-Gerhard Creutzfeldt wurde 1885 in Harburg bei Hamburg geboren. Sein Vater war ebenfalls Arzt. Creutzfeldt studierte Medizin in Jena, Rostock und Kiel, wo er 1909 promoviert wurde. Als Schiffsarzt unternahm er grosse Fernreisen. 1912 entschied er sich, Hirnforscher zu werden. Im Ersten Weltkrieg war Creutzfeldt Marinesanitätsoffizier. Creutzfeldt war mit Clara Sombart, einer Tochter des Soziologen und Nationalökonomens Werner Sombart, verheiratet. Aus der Ehe gingen zwei Töchter und drei Söhne hervor, darunter Werner (1924–2006), Ordinarius für Innere Medizin in Göttingen, und Otto (1927–1992), Neurologe. Creutzfeldt habilitierte sich 1920 in Kiel und arbeitete als erster Assistenzarzt an der dortigen Psychiatrischen und Nervenlinik unter Ernst Siemerling. In Kiel wandte er sich der Neuropathologie zu. 1924 wechselte er an die Berliner Charité unter

Karl Bonhoeffer und leitete das hirnanatomische Laboratorium. 1925 wurde er zum a.o. Professor ernannt und 1938 auf den Kieler Lehrstuhl für Neurologie und Psychiatrie berufen.

An einer Patientin der von Alois Alzheimer geleiteten Breslauer Universitäts-Nervenlinik erforschte Creutzfeldt 1913 das klinische Bild und die pathologischen Veränderungen im Gehirn bei einer bis dahin unbekanntem Krankheit. Die Beschreibung dieser Krankheit veröffentlichte er 1920, kurz vor dem Hamburger Neurologen Alfons Maria Jakob. 1922 wurde die Bezeichnung Creutzfeldt-Jakob-Krankheit eingeführt. Noch bei zwei weiteren Krankheitsbildern gelang ihm die Aufklärung hirnanatomischer Veränderungsprozesse als Korrelat psychopathologischer Zustände; er wurde einer der Wegbereiter der modernen biologischen Psychiatrie.

In der NS-Zeit trat Creutzfeldt zwar nicht der NSDAP bei, er galt aber als deutsch-national, war Anwärter des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes und förderndes Mitglied der SS. Als Beisitzer am Erbgesundheitsobergericht Berlin war er zudem an Entscheidungen über Zwangssterilisierungen beteiligt. Während der NS-Euthanasie-Programme wurden 605 Patienten der Kieler Klinik in Landeskrankenhäuser verlegt. 135 von ihnen wurden in Tötungsanstalten deportiert, und viele wurden ermordet. Creutzfeldt selbst war allerdings ein entschiedener Gegner der «Irrenmorde». Nach Kriegsende war Creutzfeldt kurze Zeit Rektor der Universität Kiel. Er geriet dabei aber in Konflikt mit der britischen Besatzungsmacht,

die ihm vorwarf, zu viele potenziell als Kriegsverbrecher belastete Dozenten eingestellt zu haben.

1953 ging Creutzfeldt nach seiner Emeritierung nach München und arbeitete dort an einem Forschungsauftrag der Max-Planck-Gesellschaft. Die Gemüter bewegt hat ein von ihm 1961/62 ausgelöstes parlamentarisches Aufklärungsverfahren. Creutzfeldt enttarnte 1954 gegenüber Behörden den unter falschem Namen als Gerichtsgutachter arbeitenden ehemaligen medizinischen Leiter des Euthanasie-Programms, Professor Werner Heyde. Heyde wurde wegen seiner Beteiligung an der Ermordung von Behinderten und psychisch Kranken polizeilich gesucht. Letztlich schreckte Creutzfeldt jedoch davor zurück, gegen den Kollegen Anzeige zu erstatten. Dieses Verfahren sowie seine beginnende Alterskrankheit überschatteten Creutzfeldts letzte Lebensjahre in München.

Creutzfeldt imponierte seinen Zeitgenossen offenbar als Gentleman. Er selbst bezeichnete in einem Interview 1952 die Psychiatrie als einen gefährlichen Beruf, weil er einerseits leicht zu Überheblichkeit führen könne und andererseits zu Skepsis. Die Weisheit liege in der Mitte, in dem Sichbescheiden.

1964 starb Creutzfeldt im Alter von 80 Jahren in München.

Richard Altorfer